

**Dušan UHLÍŘ**  
*Čas kongresů a tajných společností*  
**Praha: Epoque 2017**  
**ISBN 978-80-7557-087-1, 440 pages**

Die Große französische Revolution und die Kriege gegen Napoleon veränderten in vieler Hinsicht das Antlitz Europas. Im Jahr 1814 versammelten sich Vertreter der Großmächte auf dem Wiener Kongress, um über die Nachkriegsordnung des alten Kontinents zu entscheiden. Als dieser Folge Verhandlungen entstanden neue Staaten, neue Grenzen und es wurde über die Regierungsform in einzelnen Staaten einschließlich ihrer Repräsentanten entschieden. In den internationalen Beziehungen schuf man ein System, dessen Primärziel das Bemühen wurde, sämtliche revolutionären Bewegungen zu unterdrücken und weitere Revolutionen zu verhindern. Den europäischen Mächten ging es in erster Linie darum, so weit als möglich die Verhältnisse auf dem Kontinent vor den Ereignissen von 1789 wiederherzustellen. Jegliche Opposition gegen dieses System wurde hart verfolgt und in die Illegalität gezwungen. Zu einem der Mittel, seine politischen Ziele durchzusetzen, wurde die Gründung geheimer Gesellschaften, Vereine oder Sekten, deren Aufgabe es war, das bestehende Regime

zu untergraben und zu liquidieren. Von dieser Zeit voller dramatischer Ereignisse, die mit Napoleons Sturz begann und mit dem Ausbruch der Julirevolution im Jahr 1830 endete, handelt das Buch von Dušan Uhlíř.

Der Verfasser selbst ist ein anerkannter Historiker, der sich vor allem mit der Geschichte des 17.–20. Jahrhunderts beschäftigt. Unter seinen weiteren Büchern gehören z. B. *Bitva tří císařů* (2005), *Slezský šlechtic Felix Lichnovský. Poslední láska kněžny Zaháňské* (2009) oder *Drama Bílé hory. Česká válka 1618–1620* (2015). Ferner ist er Träger des Egon Erwin Kisch-Preises, des Miroslav Ivanov-Preises für sein Lebenswerk und zahlreicher weiterer Auszeichnungen. Seit 1993 arbeitet er an der Philosophischen und naturwissenschaftlichen Fakultät der Schlesischen Universität in Opava. Neben seiner akademischen Tätigkeit war er bis 1993 Direktor des Städtischen Museums Brünn und zuvor Direktor des Museums in Slavkov u Brna.

Das vorliegende Buch gliedert sich nach dem chronologisch-sachlichen Prinzip in eine Reihe von selbstständigen Kapiteln, besser gesagt Unter-

kapiteln. Uhlířs Ziel ist es, dem Leser einen umfassenden Einblick in die Jahre 1815–1830 zu geben, und zwar sowohl im internationalen Kontext als auch von der Position der einzelnen Akteure der historischen Ereignisse aus. Die Arbeit analysiert in den einzelnen Teilen Ursprung und Evolution der Schlüsselmomente der betrachteten Periode in der Breite, aber auch im Detail. In der Einleitung widmet sich der Verfasser der allgemeinen Atmosphäre im Nachkriegseuropa und ihrer Auswirkung auf die liberale Gesinnung in den einzelnen Ländern. Nach der kurzen Einführung geht das Buch zu den Ereignissen auf dem Wiener Kongress über. Uhlíř beschäftigt sich hier nicht nur mit der Tagung selbst, sondern verfolgt einen Querschnitt der Kriege gegen Napoleon und die Position jeder Großmacht zu Frankreich von den Kriegen der ersten Koalition bis zur Eroberung von Paris. Außer den einzelnen Verhandlungen schildert das Kapitel den Hintergrund dieses entscheidenden Kongresses in der europäischen Geschichte.

Der zweite Teil widmet sich der Person des französischen Diplomaten Charles Maurice de Talleyrand und zeichnet detailliert dessen Charakter und politische Karriere von seiner Jugend über den diplomatischen Aufstieg bis zum Ausscheiden aus der aktiven Politik. Es folgt eine Abhandlung über die Heilige Allianz mitsamt einer Beschreibung und Charakteristik dieses Bundes. Der Verfasser bemerkt hier richtig,

dass sie keine Allianz in wahren Sinn des Wortes war, sondern eher als zweischneidiges diplomatisches Werkzeug für den österreichischen Außenminister und späteren Kanzler Clemens Wenzel Lothar von Metternich zur Durchsetzung seiner politischen Ziele diente. Gerade mit ihm befasst sich der nächste Teil des Buchs, in dem Uhlíř ihn als „Kutscher Europas“ bezeichnet und die wichtigsten staatsmännischen Entscheidungen dieser kontroversen Figur der internationalen Geschichte skizziert. Unter der weißen Fahne der Bourbonen ist der Name eines Kapitels, das die Geschichte dieses französischen Adelshauses nach der Restauration im Jahr 1814 beziehungsweise 1815 schildert. Der Verfasser verweist auf den Wandel in der französischen Gesellschaft, zu dem es während einer verhältnismäßig kurzen Zeit kam und auf den die Ereignisse von 1789 entscheidenden Einfluss hatten. Frankreich war unter der Herrschaft von Ludwig XVIII. in mehrere politischen Lager gespalten, zwischen denen nur sehr schwierig eine politische Einigung erzielt werden konnte.

Ein schöner kleiner Kongress ist die Bezeichnung des nächsten Abschnitts, die auf die diplomatische Zusammenkunft der europäischen Großmächte im preußischen Aachen anspielt. Obwohl sich die politischen Verhandlungen hauptsächlich um Frankreich drehten, wurde hier eine Passage aufgenommen, die uns die Gestalt des russischen Diplomaten

Christoph von Lieven sowie seine Gattin näher bringt, die einen ungewöhnlichen starken Einfluss auf die russische Außenpolitik nahm. Das Buch wendet sich nun Mitteleuropa beziehungsweise dem Deutschen Bund zu, der auf dem Wiener Kongress entstanden war. Insgesamt wird der Charakter dieses Bundes in Uhlířs Werk positiv bewertet. Er ließ auch die prinzipiellen Gestalten der preußischen Geschichte nicht aus, wie Freiherr von Stein, Karl August Hardenberg oder Wilhelm von Humboldt. Erstmals taucht jedoch im Werk die Frage der Geheimgesellschaften auf, und zwar für den deutschen Raum das Entstehen der Turnbewegung oder der Burschenschaften. Auf sehr interessante Weise werden hier das Leben der Burschen (Studenten) selbst und der Einfluss der Universitäten auf die Formung des frühen deutschen Nationalismus gezeichnet. Die einzelnen Kapitel knüpfen in diesem Teil direkt aneinander an und die Aufmerksamkeit des Lesers wendet sich dem Kaisertum Österreich zu.

Die Benennung der Passage Des Rächers Dolch ist eine Anspielung auf das Attentat gegen den konservativen Schriftsteller und Dramatiker August von Kotzebue durch den deutschen Nationalisten Karl Ludwig Sand. Der Prozess gegen den Attentäter gehört zu den leuchtenden Momenten des Buchs und zeichnet hervorragend die Atmosphäre der damaligen überspitzten Zeit. Den Mord selbst

nutzte Metternich zur Durchsetzung der eigenen Politik im Deutschen Bund mit Hilfe der Karlsbader Dekrete. Die österreichischen Interessen beschränkten sich jedoch nicht nur auf den Bund, sondern sie richteten sich auch auf Norditalien, wo Österreich entscheidenden Machteinfluss besaß. Die Apenninenhalbinsel war nach 1815 in zahlreiche Kleinstaaten zerstückelt, die zumeist politisch zurückgeblieben waren. Ein Nationalbewusstsein begann sich hier nach der Besetzung durch das französische Heer zu zeigen, dessen Anwesenheit den Impuls zum Entstehen der Carbonari-Bewegung gab. Uhlířs Buch beschreibt Entstehen und Entwicklung dieser bekannten Nationalbewegung mitsamt ihren Einweihungsriten, Strukturen und führenden Vertretern. Das Werkzeug der Carbonari zur Erreichung ihrer politischen Ziele sollte die Revolution sein. Sie brach zuerst in Neapel, der Hauptstadt des Königreichs beider Sizilien aus, später auch im Piemont. Das Kapitel konzentriert sich vor allem auf die führende Persönlichkeit der Revolution, General Guglielmo Pepe. Die Ereignisse auf der Apenninenhalbinsel erweckten auch die Aufmerksamkeit der Großmächte, die die Einberufung eines Kongresses nach Troppau/Opava und anschließend nach Laibach/Ljubljana vereinbarten. Ziel dieser Kongresse war es, die einheitliche Zustimmung aller Großmächte zu einem militärischen Einsatz gegen die Revolution auf der Halbinsel zu erlangen. Dies

gelaug aufgrund der Haltung Großbritanniens nicht, jedoch konnte Metternich sein Ziel dennoch erreichen und die Intervention durchsetzen. Dem österreichischen Feldzug widmet sich der folgende Teil, der die Schlachten bei Rieti und Novara und die Unterdrückung der Revolution analysiert, einschließlich der Prozesse mit den Revolutionären.

Es folgt der meiner Meinung nach interessanteste Abschnitt des Buches mit dem Namen Im Schatten von Spielberg. Wie der Name andeutet, handelt es sich um das berühmte Festungsgefängnis, in dem ihre Strafe politische Gefangene verbüßten, zumeist Mitglieder von Geheimgesellschaften. Der Verfasser schildert hier die Prozesse mit den Angeklagten, die Bedingungen der Kerkerhaft und die Beziehung zwischen den einzelnen Gefangenen. Dies alles unterlegt er mit Zitaten aus Memoiren und bringt so dem Leser die Atmosphäre eines schweren Kerkers näher, in dem man auch für geringe Verstöße enden konnte. Dieser Teil wird von mehreren Kapiteln abgeschlossen, die dem italienischen Raum gewidmet sind, um dann zum Revolutionsgeschehen auf der Pyrenäenhalbinsel überzugehen.

Die Lage in Spanien und Portugal war ähnlich wie im benachbarten Italien. Im rückständigen Spanien fehlte eine bürgerliche Mittelschicht und dieser Raum wurde von der Armee ausgefüllt, die zugleich einer der Pfeiler der königlichen Macht war. Die Situation im spanischen Heer hatte

sich nach der Restauration von König Ferdinand VII. aus dem Haus Bourbon spürbar verschlechtert, bis sie schließlich 1820 zum Aufstand führte. An dessen Spitze stellte sich Oberst Rafael Riego mit der Forderung nach Erneuerung der Verfassung von 1812. In Zusammenhang mit dem Aufstand in Spanien hat sich der spanische Begriff *Pronunciamento*, also Manifest, eingebürgert. Die Lage in Portugal war ähnlich, mit dem Unterschied, dass sich hier Großbritannien politischen Einfluss bewahrt hatte. Uhlíř lässt die Ereignisse offen und widmet sich nun dem Geschehen auf dem Balkan sowie dem Befreiungskampf der Griechen. Hier entstanden nach dem Vorbild der italienischen Carbonari Geheimgesellschaften, von denen die bekannteste die *Filiki Eteria (Freundesgesellschaft)* mit der führenden Persönlichkeit Alexander Ypsilantis war. Das Buch schildert dieses langwierige und blutige Ringen um die griechische Unabhängigkeit mit allen wichtigen Schlachten und politischen Wenden, die schließlich zum Entstehen der selbstständigen griechischen Nation führten. Der Verfasser vergisst auch nicht den Wiederhall in der tschechischen Presse und beschreibt damit die zeitgenössischen Meinungen zum griechischen Aufstand.

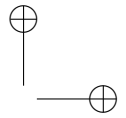
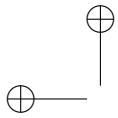
Die letzte der großen Tagungen der europäischen Pentarchie war der Kongress im norditalienischen Verona. Hinter dem Ende des Kongresssystems stand einerseits der tragische Tod des britischen Außenministers

Robert Stewart Castlereagh, vor allem jedoch das Nachrücken seines Rivalen George Canning an dessen Stelle. Auf dem Kongress wurde die Zustimmung zur französischen Intervention gegen die Revolution in Spanien zum Ausdruck gebracht, und wie der Verfasser bemerkt, konnte Frankreich so sein verlorenes militärisches Prestige zurückerlangen und seine Solidarität mit den spanischen Bourbonen zeigen. Verona schließt so einen weiteren Teil des Buchs ab, nämlich eine Periode, für die die Zusammenarbeit der Großmächte im nachnapoleonischen Europa war.

Sein Interesse wendet der Autor dann auch den Britischen Inseln zu, wo er die inneren Verhältnisse überwiegend in der irischen Frage sowie zur Wahlreform analysiert. Er übergeht auch nicht die Stellung der Arbeiter und die Bekundungen ihrer Unzufriedenheit mit der politischen Lage im Land, die jedoch hart unterdrückt wurden. Raum erhält hier die Gestalt des irischen Politikers Daniel O'Connell und dessen Kampf für die Gleichberechtigung der irischen Katholiken im Vereinigten Königreich. Als Gegensatz wirkt dann die Beschreibung der Verhältnisse in der Bastion der Romanows, in Russland. Die russische absolute Zarenherrschaft blieb, trotz liberaler Anzeichen bei Zar Alexander I., ein Fixpunkt des zaristischen Absolutismus. Paradoxe Weise konnten in Russland viele Geheimgesellschaften, im Unterschied zu anderen europäischen Ländern, bis 1822 legal bestehen.

Träger liberalen Gedankenguts waren jedoch zumeist Offiziere und in deren Vorstellungen sollte auch die Revolution vom Heer ausgehen. Infolge einer der liberalen „Verirrungen“ von Alexander I. erhielt Polen eine Sonderstellung innerhalb des Imperiums. Uhlíř verweist darauf, dass die Polen selbst Anteil am Dekabristenaufstand hatten, was das letzte Thema des vorliegenden Buches ist. Zum eigentlichen Zünder sollte die Treueverweigerung der Soldaten eines Garderegiments gegenüber Nikolaus I. nach dem unerwarteten Tod seines Bruders werden. Die Revolte war jedoch schlecht organisiert und zum Scheitern verurteilt. Der Dekabristenaufstand bereitete Zar Nikolaus sein Leben lang Alpträume und wirkte sich auf seine Herrschaftsweise aus.

Nach diesem Kapitel folgt der Schluss des Buchs mit einem Blick auf die revolutionären Ereignisse des Jahres 1830 in Frankreich und ihren Einfluss auf die sonstigen Revolutionen, die sich über ganz Europa ausbreiteten. Die Zeit der Kongresse und Geheimgesellschaften bildet ein Ganzes, dessen Teile aneinander anknüpfen und gemeinsam ein umfassendes Bild dieser dynamischen Periode bilden, angefangen mit dem Wiener Kongress und endend mit der Julirevolution. Als Nachteil des ganzen, ansonsten sehr gelungenen Werks von Dušan Uhlíř sehe ich das Fehlen eines Fußnotenapparats und eines Namensregisters, ebenso enthält das Buch kein Nachwort, in dem



der Verfasser seine Forscheransichten zusammenfassen würde. Jedoch ist das Buch mit einem Literaturverzeichnis versehen, in dem auch Primärquellen, Memoiren und fremdsprachliche Literatur nicht fehlen. Dennoch zielt das Buch vor allem auf Leser, denen es auf interessante Weise einen Überblick über einen Zeitabschnitt geben will, dem in der tschechischen Geschichtsschreibung nicht

viel Raum gewidmet wird. Ein Werk dieses Umfangs fehlte im Tschechischen bisher und Uhlíř füllte damit eine weiße Stelle und bietet wertvolles Material für Geschichtsstudenten, die akademische Fachwelt und für die breite Öffentlichkeit, der ich das Buch eindeutig als Lektüre empfehle.

Jiří Vyčichlo

